

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Umtlicher Teil.

Den 16. August 1905 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXXVI. Stück der polnischen und ruthenischen, das XXXVII. und das XXXVIII. Stück der ruthenischen, das XXXIX. Stück der polnischen, das XL. Stück der ruthenischen, das XLI. Stück der polnischen und ruthenischen, das XLV. Stück der slovenischen, das XLVIII. und das XLIX. Stück der kroatischen Ausgabe des Reichsgefehlblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 17. August 1905 (Nr. 187) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßergzeugnisse verboten:

Nr. 87 „L' Eco del Baldo“ vom 5. August 1905.
Nr. 7 und 8 „Promiea“ pro Juli und August 1905.

Nichtamtlicher Teil.

Österreich-Ungarn und England.

Die „Neue Freie Presse“ befaßt sich mit der von einem englischen Organ in Zusammenhang mit dem Besuche des Königs Eduard in Ischl ausgesprochenen Bemerkung, daß eine freundschaftliche Entente Englands mit Österreich-Ungarn die ungeschriebene Allianz zwischen England, Frankreich und Italien vervollständigen und die Hand Englands in der Wahrung des Friedens und der Freiheit Europas stärken würde. Das genannte Blatt bezeichnet es als völkerpsychologisches Problem, daß man in England plötzlich und noch dazu in einer gegen Deutschland gehässigen Weise für ungeschriebene Allianzen schwärmt. Der europäische Friede werde aber durch sie nicht besser verbürgt, als durch die bestehenden Bündnisse. Daß der Bund, in dessen Zentrum das Deutsche Reich steht, durch sechsundzwanzig Jahre ein Bollwerk des Friedens gewesen ist, das ist eine Tatsache. Mindestens so weit unsere Monarchie in Frage kommt, dürften sich diejenigen täuschen, welche ihr eine Rolle in den ungeschriebenen Allianzen neuesten Zuschnittes zuweisen wollen. Es ist zu bezweifeln, daß König Eduard in Ischl beim Kaiser Franz Josef einen Versuch in dieser Richtung gemacht hat, weil keinem besser als dem König von England die Treue und Zuverlässigkeit bekannt ist, mit welcher Kaiser Franz Josef an dem deutsch-österreichischen Bündnisse festhält. Österreich-Ungarn hat zu

oft erklärt, daß das Fundament seiner Politik der Friedensbund mit Deutschland sei, als daß es nötig wäre, es gegen eine Politik zu verwahren, die den Abfall von diesem Fundamentalsatz bedeuten würde. Es wird nicht aufhören, dem britischen Reiche seine aufrichtige Sympathie und seine bereits historische Freundschaft zu bewahren, es wird aber ebensowenig aufhören, der treue Bundesgenosse Deutschlands zu sein.

Die nordische Krise.

Von einem unterrichteten Gewährsmann wird der „Pol. Korr.“ aus Kopenhagen gemeldet: Nachrichten aus Christiania lassen ersehen, daß die provisorische norwegische Regierung, nachdem die von Seiten Schwedens verlangte Volksabstimmung nunmehr stattgefunden hat, alles aufbieten wird, um die internationale Legalisierung der Staatsumwälzung vom 1. Juni baldmöglichst zu erlangen. Wie es scheint, hegt die provisorische Regierung die Absicht, in den nächsten Tagen die endgültige Antwort auf die schon am 1. Juni an den König Oskar II. gerichtete Frage zu verlangen, ob er die Annahme der norwegischen Krone durch einen Prinzen des schwedischen Königshauses gestatten würde. Es kam nunmehr als unabänderlich gelten, daß die Antwort Schwedens ablehnend lauten wird. In Kopenhagen glaubt man, die provisorische Regierung werde sich dann sofort an den König Christian IX. von Dänemark mit der Bitte wenden, er möge einwilligen, daß ein Prinz seines Hauses den norwegischen Thron besteige. Man ist jedoch zu der Annahme berechtigt, daß auch der König von Dänemark sich ablehnend verhalten werde. Wie von berufener Seite betont wird, würde König Christian erst dann der Frage näher treten können, wenn von Seiten des Königs von Schweden ein hierauf bezüglicher Wunsch ausgesprochen werden sollte, was erst nach einer befriedigenden Regelung der Frage der Unionsauflösung zu erwarten wäre. Im weiteren Verlaufe würde König Christian gegebenenfalls nur im Vereine mit dem Reichstag handeln.

Marokkofonferenz.

Die in manchen diplomatischen Kreisen gehegten Zweifel an dem Zustandekommen der Marokkofonferenz werden nach einer Meldung aus Paris dort nicht geteilt und die Meinung der betreffenden Kreise, daß in Deutschland ein Gemüthswechsel eingetreten sei und nur geringes Interesse für die Lösung des Marokkoproblems auf diese Weise bestehe, wird als irrig angesehen. Deutschland könne, wie man betont, nachdem es den Sultan von Marokko ermutigt hat, die Einberufung einer Konferenz zu verlangen, und nachdem es das Übereinkommen vom 8. Juli d. J. mit Frankreich unterzeichnet hat, nicht mit der Absicht umgehen, die Einberufung der Konferenz zu verhindern. Man tut der Loyalität Deutschlands auch mit der Behauptung Unrecht, daß der Gesandte Graf Tattenbach beim Sultan fortgesetzt und mit Erfolg auf die Erlangung von Begünstigungen hinarbeite und daß die Reichsregierung ihm allein die Beurteilung der Frage überlasse, ob der Zusammentritt der Konferenz zu betreiben sei oder nicht.

Was den Ort der Marokkofonferenz betrifft, gilt es nunmehr fast als sicher, daß sie sich in Spanien, wahrscheinlich in einer Stadt Andalusien, versammeln wird. Es liegt die Vermutung nahe, daß Cadix dafür ausersehen werden wird. Deutschland würde sich, so wird versichert, dieser Wahl anschließen und man glaubt auch, die Zustimmung des Sultans Abd-el-Aziz erreichen zu können. Die Eröffnung der Konferenz dürfte kaum vor November, vielleicht sogar erst Ende dieses Monats möglich sein.

Eine Note der „Agence Havas“ befaßt: Während der Zeit, da der Entwurf des von Deutschland abverlangten Programmes für die marokkanische Konferenz studiert und festgestellt wurde, erhielt der Ministerpräsident Rouvier die Mitteilung von Schritten des Grafen Tattenbach in Fez und von Unterhandlungen desselben mit dem Sultan im Interesse deutscher Unternehmer. Im Verlaufe der Unterhandlungen mit dem deutschen Botschafter Fürsten Radolin habe Rouvier zugleich dessen Aufmerksamkeit auf diesen Umstand gelenkt und mittels eines späteren Schreibens die nötigen Vorstel-

Feuilleton.

Los vom Mann!

Humoreske von B. Wittwegger.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

„Ja, und das Allerkomischste, daß sie, ehe sie ihre Bergpartie antraten, mit ihrem Mut renommierten und mich weiblich auslachten, als ich erklärte, nicht gern ohne männlichen Schutz solche Spaziergänge zu unternehmen. Sie fanden das entzücklich. Ja, es sind liebe Dinger, die zwei Kolleginnen von mir, wir unterrichten an einer Schule, aber sie sind noch sehr jung, ganz von Emanzipationsideen erfüllt, ganz beherrscht von dem Gedanken: Los vom Mann! Und nun fühlen sie sich blamiert, daß sie sich vor einem männlichen Wesen gefürchtet haben. Wir wollen schonend darüber hinweggehen, wenn sie zurückkommen.“

„Gern! Und Sie, Fräulein — Fräulein —“

„Lenz.“

Oberlehrer Dr. Köhrig. Fräulein Lenz, und Sie sind nicht von solcher Verachtung des Männlichen erfüllt?“

„Nein, ich hasse alles übertriebene; ich weiß auch zu genau, daß ein weibliches Wesen in vielen Fällen wirklich schutzlos ist ohne den Mann. Meine beiden Freundinnen werden das auch noch einsehen; sie sollen nur erst mal eine Reihe von Jahren im Beruf stehen, wie ich!“

„Na, so gar lange kann das bei Ihnen doch auch nicht her sein, Fräulein Kollega.“

„Acht Jahre schon. Mit neunzehn hab' ich das Examen gemacht; jezt bin ich sechsundzwanzig. Wie oft hab' ich mir in der Zeit einen Bruder gewünscht, der — na, das kann Sie nicht weiter interessieren, Herr Doktor.“

„Doch, es interessiert mich sehr. Ich hatte noch kaum einmal Gelegenheit, mit Berufsdamen' zu verkehren, und ich freue mich nicht wenig dieses Zusammentreffens. Sie gestatten, daß ich Ihnen Gesellschaft leiste?“

„Gern!“

In angeregtem Gespräch entschwindet den beiden eine halbe Stunde; dann erscheinen die Heldinnen wieder, frisiert und ohne eine Spur der geübten Strapazen. Sie sind sehr dankbar, daß niemand wieder auf das Abenteuer zurückkommt, und sie empfinden es recht angenehm, daß der „Berl“ so nett für alles sorgt, ein Abendessen zusammenstellt und eine kleine Bowle braut. Nach kurzer Beratung beschließen die drei Freundinnen, diesen Abend nicht mehr zur Stadt zurückzukehren, sondern den folgenden Sonntag noch hier zu verleben. Der Oberlehrer hat so sehr darum gebeten, und sie haben ja auch nichts zu versäumen.

Bis Mitternacht sitzt das Vierblatt zusammen; die Unterhaltung führen allerdings in der Hauptsache der Oberlehrer und Else Lenz.

„Du, Ina,“ so meint Lisbet beim Schlafengehen — sie haben ein Zimmer mit zwei Betten, während Else Lenz nebenan logiert — „der Doktor schien ja ganz entzückt von Else. Komisch, sie ist doch schon so alt.“

„Sechsundzwanzig. Aber, weißt du, an uns wagte er sich eben nicht. Er merkte wohl gleich, mit

wem er's zu tun hat und kam gar nicht auf die Idee, einer von uns den Hof zu machen. Und, hm, hübsch ist die Else halt doch, wenn sie auch schon alt ist.“

„Aber er ist furchtbar häßlich, nicht?“

„Schauerhaft! Viel zu dick für meinen Geschmack!“

„Und er hat so wasserblaue Augen —“

„Und so große Ohren —“

„Und er ist ein Mann — puh — das ist das Schlimmste.“

„Ja, das ist das Schlimmste. Gräßlich ist's! Ich werd's im Leben nicht verwinden, daß ich mich vor einem Manne so gefürchtet hab'.“

„Und ich — ach Gott, ich war ja halbtot! Da war aber nur die Lenz schuld mit ihrem Gerede und der albernen Wirt. Deshalb bleiben wir aber doch unserer Devise treu: Los vom Mann!“ Und die Freundinnen schüttelten sich wie zum Schwur die Hände.

Im Nebenzimmer steht Else Lenz noch lange am Fenster und schaut hinaus in die schweigende Sommernacht. Ihr ist so warm und froh ums Herz! Doktor Köhrig hat so lieb und nett mit ihr gesprochen, hat so ernsthaft versichert, wie er sich nach einer gleichgestimmten Gefährtin sehnt, die mit echt weiblichem Empfinden doch eine gediegene, gründliche Bildung vereinigt, und beim Gutenachtjagen hatte er ihr so innig die Hand gedrückt —. Wie ist die Welt so wunderschön, aber zu zweien muß man sein, um diese Schönheit voll genießen zu können. Mann und Weib! So will's die Natur. Und die Natur hat immer recht.

lungen erhoben. Der französische Botschafter in Berlin Bihaud hatte gemäß seinen Instruktionen eine zweimalige Besprechung mit dem Leiter des Auswärtigen Amtes Freiherrn von Richthofen. Am 4. August übermittelte der Botschafter Fürst Radolin die erste aufklärende Note, welche zugleich neue Mitteilungen nach Erhalt von Berichten Lattenbachs versprach. Die Haltung der französischen und der deutschen Regierung lassen den aufrichtigen Wunsch erkennen, die Marokkofrage auf eine Art zu erledigen, welche die begründete Erwartung zuläßt, daß der berührte Zwischenfall in befriedigender Weise werde gelöst werden.

Politische Uebersicht.

Saibach, 18. August.

Der „Magyar Nemzet“ enthält folgende aus Wien datierte Note: Auf Grund von an kompetenter Stelle eingeholten Informationen kann erklärt werden, daß das gemeinsame Kriegsministerium bisher nicht in der Lage sei, in der Frage der Zurückbehaltung der Drittlährigen einen endgültigen Beschluß zu fassen. Infolgedessen entspricht keine der darüber bisher aufgetauchten Meldungen den Tatsachen. Wichtig ist nur, daß bis zu einer entscheidenden Wendung der politischen Lage die Kriegsverwaltung bemüht ist, eine zuwartende Haltung einzunehmen. Dementsprechend sind bisher nur Übergangsverfügungen getroffen in dem Sinne, daß nach Schluß der Manöver die drittlährige Mannschaft mit der übrigen Mannschaft in ihre Garnisonen rückinstradiert wird. Bei der Kavallerie ist bekanntlich diese Verfügung eine normale, da dort die Beurlaubungen alljährlich erst Ende September erfolgen. Was die drittlährige Mannschaft der Infanterie betrifft, besteht bekanntlich keine Vorschrift, an welchem Tage die Beurlaubung zu erfolgen hat. Die Verfügungen der Kriegsverwaltung sind somit nur interimistischer Natur und schließen die Möglichkeit überhaupt nicht aus, daß die drittlährige Mannschaft schon in kurzer Zeit beurlaubt werden kann. Infolge der zuwartenden Haltung der Militärverwaltung liegt überhaupt die Notwendigkeit einer Verfügung, betreffs der Aufrechthaltung der Friedensstärke, momentan nicht vor.

In einem Bericht des belgischen Generalkonsuls in Tunis wird, wie man aus Brüssel schreibt, ausgeführt, daß die Beziehungen zwischen Tripolis und dem Sudan sich wieder sehr lebhaft gestalten, da auf die Waren, die hauptsächlich Gegenstand des Handels mit dem Sudan sind, in Tunis erhöhte Zölle gelegt und von der Verwaltung dem Handel im südlichen Militärgebiete Hindernisse in den Weg gestellt werden. Infolgedessen schlagen die Karawanen jetzt einen anderen Weg ein und gehen über Ghadames und Tripolis. In dieser Stadt hat sich jetzt einer der bedeutendsten Märkte Nordafrikas, Soret-el-Matba, gebildet. Seit einiger Zeit wird der Plan einer Eisenbahn von Tripolis nach Alexandrien studiert. Man glaubte, daß das Gebiet zwischen diesen beiden Städten eine ungeheure Wüste sei; indessen scheint es, daß es daselbst viele reiche und gut bebauete Landstriche gibt. Die Erbauung einer solchen Eisenbahn ist jedoch nichtsdestoweniger noch in weitem Felde.

Goldene Schranken.

Roman von M. Diers.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

„Magdalene zitterte. Wie ein Rausch kam das Glück über sie, dies Glück, das sie in ihren Träumen nicht einmal hatte sehen dürfen —“

Da ertönte ein leises Klopfen, die beiden sahen auseinander.

„Frau Bertram —“ stammelte Magda verwirrt.

„Na, laß sie doch!“ rief Hans voll Übermut. Er ging zur Tür und riß sie auf.

„Kommen Sie nur herein, gnädige Frau. Hier ist eben furchtbar viel geschehen.“

Wie ein Knabe stand er vor ihr, voll lachenden, unbändigen Glücks.

„Ja — aber —“ Frau Gretli sah von einem zum anderen. „So rasch ging das? Alle Mißverhältnisse in einem Nu aufgeklärt?“

„Ach was, aufgeklärt!“ sagte Hans jubelnd. „Nichts ist aufgeklärt. All' das dumme Zeug ist vergessen. Ich weiß gar nicht mehr, was es eigentlich war.“

„Nein, das ist aber doch toll!“ Frau Gretli war ganz außer sich. „Alle diese verwickelten, durcheinander gehederten Geschichten — und nicht einmal davon gesprochen! Nein, so was habe ich noch nicht erlebt. Seid Ihr beide denn ganz aus Rand

Über Reformbestrebungen in China und die damit zusammenhängenden Parteibildungen liegt in einem japanischen Blatte, „Schin Koron“, eine bemerkenswerte Darstellung vor. Es werden darin nicht weniger als sieben politische Parteien in China unterschieden. Es sind dies zunächst die Ultrakonservativen am Peking Hofe und unter den hohen Mandarinen. Dann gibt es eine Partei, die ein enges chinesisches-japanisches Bündnis auf ihre Fahne geschrieben hat. Sie möchte das chinesische Volk auf den Weg der Reformen führen; um diese aber zu vollbringen, hält sie einen rückhaltlosen Anschluß an die ihnen „durch Rasse und literarische Tradition eng verwandten Japaner“ für notwendig. Ihre Reformwünsche erstrecken sich dabei zunächst auf die Erziehung und „Kriegskunst“. Weiter gibt es eine republikanische Partei, die ihr Ideal in den „Vereinigten Staaten von China“ — nach amerikanischem Vorbilde — sieht. Auch ihre „Monroe-Doktrin“ haben die Anhänger dieser Richtung schon: „China den Chinesen! Weg mit den Fremden! Hinaus mit den Mandchus!“ Von den „Republikanern“ haben sich als vierte Partei die Konstitutionellen abgetrennt, die nichts von gewaltsamen Schritten wissen wollen, schon aus Furcht vor einer Intervention der Fremden. Eine fünfte Partei, die „des starken Mannes“, erwartet alles von der großen Persönlichkeit, die China aus seiner jetzigen prekären Lage befreien und einer glänzenden Zukunft entgegenführen soll. Dieses wenig politische credo soll weit mehr Anhänger haben, als man annehmen würde. Eine sechste Partei erstrebt die Aufteilung Chinas unter die fremden Mächte. Die siebente Partei endlich, die der Akademischen, will von einem bestimmten politischen Programme überhaupt absehen und die gesamte nationale Kraft auf die Erziehung verwenden sehen, denn mit einem unwissenden Volke sei nichts zu erreichen. Der „Schin Koron“ bemerkt hiezu, daß diese und die japanische Bündnispartei die chinesische Intelligenz in sich schließen.

Tagesneuigkeiten.

— (Einehemaliger Fabriksarbeiter als — Primiziant.) In Abjam feierte, wie aus Innsbruck gemeldet wird, P. J. Spöhring seine Primiz. Er war bis vor neun Jahren Fabriksarbeiter, wandte sich aber dann dem Studium zu, das er mit Fleiß und Ausdauer bewältigte.

— (Zigeunerinnen als Hexen.) Aus Ödenburg wird dem „N. W. Z.“ berichtet: In der Gemeinde Zoaf kamen zwei Zigeunerinnen, Anna und Maria Horvath, zu der schwer kranken Frau Josefa Bedö und erklärten ihr, daß sie als Hexen zu ihr geschickt worden seien, um ihr die verlorene Gesundheit wiederzugeben. Zuerst begannen sie bluterstarrende Hexengeschichten zu erzählen und entlockten dann durch allerlei Hofuspolus der apathisch darniederliegenden Frau Gelder. Hierauf mußte sich die Kranke rasieren lassen und fast eine Stunde lang einen erstickenden Rauchqualm aushalten. Schließlich sank die gequälte Frau zusammen, und während sie besinnungslos darniederlag, rafften die Zigeunerinnen alles Wertvolle zusammen und entflohen. Auf das Stöhnen der Frau Bedö kam die Nachbarschaft herbei und brachte sie nach langen Bemühungen zum

und Band? Magda! wir hatten uns doch so genau überlegt, was du sagen solltest, womit anfangen und wie das Ganze erklären —“

Magdalene sah tief beschämt drein.

„Ja, Gretli, glaub' mir, wirklich — es ging nicht — es ließ mir gar keine Zeit —“

„Aber, Kinder, das ist doch die Hauptsache!“ Frau Gretli konnte sich durchaus noch nicht beruhigen. „Ihr wißt ja gar nicht, wie Ihr miteinander dran seid!“

„Nein, das ahnen wir gar nicht,“ sagte Hans Neuthner und strich mit einer hübschen Gebärde voll einfacher Zärtlichkeit über Magdalenes verwirrtes Haar. Aber aus seinen Augen spotteten tausend Kobolde. Magda nahm seine Hand herab und hielt sie voll scheuer Glückseligkeit fest in ihren beiden.

„Ich werde Euch ein Viertelstündchen allein lassen, daß Ihr Euch erst ordentlich einmal aussprecht!“ entschied Frau Gretli.

„Ja, das ist das Beste!“ stimmte Hans Neuthner bei.

Aber in der Tür wandte sie sich noch einmal, von Mißtrauen erfaßt, um. Die beiden jungen Menschenfinder standen und schauten sich in die Augen. Sie sahen gar nicht darnach aus, als wenn jetzt eine verständige, klare Aussprache stattfinden sollte.

Mitten in ihrem Grimm mußte Gretli lachen. Sie sah ein: da war nichts zu machen, und wenn

Bewußtsein. Der Gendarmerie gelang es, eine der Betrügerinnen zu verhaften; die andere entkam.

— (Eine komplizierte Verwandtschaft.) Folgender Brief mit nicht ganz leicht zu entziffernden Verwandtschaftsverhältnissen ist — wie die „Kreuzzeitung“ mitteilt — einem Berliner Regiment zugegangen: „Mit trauriger Hand ergreife ich die Feder um den Regiment mitzuteilen, daß der Ziegeleibesitzer Sohn R. F. gegen meine Frau, was Seine Tante ist, Sein Großvater von seinen Vaterseite ist meine Frau ihre Mutter Bruder, und die Großmutter meiner Frau, Vater Schwester, und Seiner Mutter Vater ist mein Frau Mutter Bruder und den sind sie noch nicht verwandt. So stellt er sich auf das Gericht und Schwört das Sie nicht verwandt sind. Was nutzt die Hochschule wen kein Kenntniss und kein Bildung ist. Ich wünsche das Der nicht mer vom Regiment geachtet wird und in keinen Verein Anteil hat. Achtungs und Ergebenst...“

— (Die Prügelstrafe.) In Dänemark geht man gegenwärtig daran, in konsequenter Ausführung eines vor einigen Monaten gefaßten Beschlusses, die Prügelstrafe wieder einzuführen. Über die Ausführungsbestimmungen zu diesem Geheße liegt eine belehrsame Kopenhagener Mittheilung vor. Diese Bestimmungen beschäftigen sich mit der Handhabung der Prügelstrafe, mit der Beschaffung der Prügelgerätschaften, mit der Wahl der ausgezeichneten Körperteile, mit deren Bekleidung oder Entblößung sowie mit allen anderen ins Prügelfach „ein-schlagenden“ Fragen. Die Länge des zu wählenden „spanischen Rohres“ und die Dicke der zu benützenden Tauenden sind auf einen Zentimeter genau festgelegt.

— (Weil ihr das Zigarettenrauchen verboten wurde.) unternahm die 19jährige Verkäuferin M. Rütbling in Rixdorf einen Selbstmordversuch. Das junge Mädchen verbrachte fast seine ganze freie Zeit damit, Zigaretten zu paffen. Die Nachbarn nahmen daran Argerniß, daß es ungeniert am Fenster der elterlichen Hofwohnung rauchte. Nach einer heftigen Szene mit seiner Mutter nahm das junge Mädchen Salzsäure, konnte aber dem Leben erhalten bleiben.

— (Wie der „Fidelio“ entstand.) Eine noch wenig bekannte Beethoven-Anekdote, die uns die angebliche Entstehungsgeschichte des „Fidelio“ erzählt, bringt eine belgische Zeitschrift. Der italienische Komponist Paer hatte im Jahre 1805 seine Oper „Eleonora, oder die Gattinnenliebe“ in Wien zur Aufführung gebracht, die dann schnell vom Repertoire verschwand. Beethoven hatte der Erstaufführung beigewohnt. Beim Verlassen des Theaters begegnete er dem Autor, schüttelte ihm die Hand und sagte ihm in seiner gewohnten Grobheit: „Ihre Oper gefällt mir sehr gut; ich habe Lust, sie in Musik zu setzen.“ So entstand jene zweite Oper: „Eleonore, oder die Gattinnenliebe“, die heute die Welt unter dem Titel „Fidelio“ kennt und liebt.

— (Kampf um einen Leuchtturm.) Aus New York wird berichtet: Auf dem Leuchtturm Stratford Shoals (Long Island) mußte der erste Feuerwärter Hulse verzweifelte Anstrengungen machen, um das Feuer brennend zu erhalten, während er ständig in Gefahr schwebte, von dem zweiten Wärter Coster ermordet zu werden, der plötzlich wahnsinnig geworden war. Die ganze Woche lang blieb Hulse auf seinem einsamen Posten; er fand kaum eine Minute

sie fortging, kam das Ding auch um kein Schrittchen vorwärts.

„So redet doch nur ein vernünftiges Wort!“ beschwor sie die beiden. „Wenigstens, wie es nun werden soll.“

Hans Neuthner kehrte ihr sein lachendes Gesicht zu. „Wie denn? Halb gepackt ist ja schon alles, wir suchen uns ein hübsches kleines Heim —“

Frau Gretli rang die Hände. „Da mögen die Götter seinen Verstand erleuchten,“ stöhnte sie. „Nun will der noch immer fortziehen! Na, da tut, was Ihr wollt! Ich mische mich nicht mehr in Eure konfuse Angelegenheiten!“ Und fort war sie.

Magda aber schmiegte sich an den Geliebten und flüsterte leise: „Hans — wollen wir denn nicht wieder auspacken? Wir können ja Hallershaus behalten.“

Verstimmt sah er sie an, es dauerte ein Weilchen, ehe sein Sinn sich in dies Neue hineinsand.

„Auch das noch,“ murmelte er bewegt. Er sah sich um, seine Blicke leuchteten auf. Von neuem und als freier Mensch nahm er Besitz von seiner Heimatsstätte. Da traf sein Blick das herabgenommene, verhüllte Bild seiner Mutter.

„Komm, du sollst es enthüllen,“ bat er. „An deiner Hand, mein Liebling, kehrt ja das Leben zurück in diese Räume.“

Zimmer noch schlug draußen das Unwetter an die Scheiben, aber Hans Neuthner fragte nicht mehr danach. In seinem Leben war die Sonne aufgegangen, die kein Wetter mehr verdunkeln kann.

Schlaf. Costers Wahnsinn äußerte sich in den seltsamsten Formen. Er hielt sich für den Engel Gabriel und Gulse für einen Drachen, den er erschlagen müsse. Da er Gulse nicht mit der Art eines Holzfällers erschlagen konnte, band er ein großes Messer an eine Stange und schlug damit auf seinen Gefährten ein. In einer stürmischen Nacht, als das Leuchtfeuer gerade besonders nötig war, machte Coster den Versuch, die zoll-dicke Glaslaterne zu zerbrechen. Nur mit der größten Mühe konnte der Berrückte vertrieben werden, und nun wollte er mit Hammer und Meißel ein Loch durch die Steinwand des Leuchtturmes brechen. Als endlich Hilfe kam, war Gulse völlig erschöpft. Beide Feuerwärter wurden in fast hilflosem Zustande ans Ufer gebracht.

(Der Zukunftsmensch.) Die fast täglich sichtbar zunehmende Verbollkommnung aller technischen und mechanischen Hilfsmittel wird jede persönliche Tätigkeit in absehbarer Zeit überflüssig machen, da die Menschen auch zu den gewöhnlichsten persönlichen Berrichtungen sich zum größten Teile bereits bestehender Maschinen und Apparate bedienen werden. Diese Tatsache entgeht Beobachtern des Zeitgeistes und der Fortschrittsbewegung nicht, wie „Truth“ durch einen amüsanten Bericht beweist. Die mechanische Gefahr ist zu einer Schwierigkeit geworden, die dem gegenwärtigen Parlamente nicht entgegen konnte. Es wurde daher kürzlich eine Spezialkommission zur Prüfung der Sachlage gewählt, die ihre Untersuchungen bereits begonnen hat. Der nachstehende Auszug aus einem Protokoll über eine Bernehmung enthält folgende interessante Details:

Frage: Können Sie schreiben?

Antwort: Nein, ich benütze einen Maschinenschreiber.

Frage: Können Sie singen?

Antwort: Nein, ich benütze einen Phonographen.

Frage: Können Sie irgendein Musikinstrument spielen?

Antwort: Nein, ich benütze einen Klavierautomaten.

Frage: Können Sie nähen?

Antwort: Nein, ich habe eine elektrische Nähmaschine.

Frage: Können Sie zeichnen oder malen?

Antwort: Nein, ich habe einen photographischen Momentapparat.

Frage: Können Sie gehen?

Antwort: Nein, ich benütze die Elektrische, die Eisenbahn, ein Motorrad oder ein Automobil.

Frage: Können Sie sehen?

Antwort: Nein, ich benütze Gläser.

Frage: Können Sie hören?

Antwort: Nein, ich benütze ein Hörrohr.

Frage: Können Sie verdauen?

Antwort: Nein, ich benütze Digestivmittel.

Frage: Können Sie schlafen?

Antwort: Nein, ich benütze Morfotika.

Frage: Können Sie irgendeiner politischen, künstlerischen, literarischen oder gewöhnlichen Sache Ihre persönliche, unabhängige Meinung abgeben?

Antwort: Nein, ich gehöre einer organisierten politischen Partei an und richte mich in meinen politischen Ansichten genau nach den Parteiführern. Was Literatur und Kunst anbetrifft, so erhalte ich meine Eindrücke aus den Zeitungen und Revuen, und im übrigen folge ich der allgemeinen öffentlichen Meinung.

Frage: Können Sie atmen?

Antwort: Nein, ich benütze einen künstlichen Respiationsapparat.

Dieses heitere Interview des Zukunftsmenschen entbehrt übrigens keineswegs eines ernsten Hintergrundes und der Mensch der Zukunft, sollte er mit einiger Einschränkung nicht bereits in der Gegenwart zu finden sein? Man nehme aber diesem Zukunftsmenschen seine Schreibmaschine, seinen Kodak, seinen Phonographen, seinen Klavierspielautomaten, seine Fortbewegungsmaschine, seine Augengläser, Hörrohre, seine Verdauungs- und Schlafpulver und endlich seine Zeitungen, und was wird übrig bleiben? Eine bis aufs äußerste hilflose Kreatur. Das kann nun recht hübsch werden, wenn einmal aus dem Spaß Ernst wird.

(In der Sommerfrische.) „Was können Sie uns denn zu essen geben, Frau Wirtin?“ — „D, mir hab'n alles, was S' wünschten. Sö brauchen nur anz'schaffen... Also, warten S'... da hab'n mir zerscht an Rindsbraten... aber der is no net' braten... Na, und dann hab'n mir sauren Kal... der is wieder no net sauer... Na, und frischer Kal — der is net mehr ganz frisch... Möchten S' vielleicht gern a Butterbrot, wann mir a Butter haben taten?“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Die Lehrlingsarbeitenausstellung in Radmannsdorf.
Ein Nachwort von Direktor Johann Subic.
Das Beispiel, welches die im vergangenen Jahre in der Landeshauptstadt veranstaltete erste Lehrlings-

arbeitenausstellung gab, fand erfreulicherweise bald Nachahmung. In Radmannsdorf und Beldestraten gewerbefreundliche Männer, welche die Wichtigkeit derartiger Veranstaltungen mit richtigem Blicke erfaßten, zusammen und riefen, unbekümmert um die mannigfachen Schwierigkeiten, die zweite Lehrlingsarbeitenausstellung ins Leben. Sie hatten mit Unkenntnis, mit Vorurteilen und mit Indolenz zu kämpfen, allein der Erfolg belohnte ihre Mühe und sie können nunmehr mit voller Befriedigung auf ihr Werk zurückblicken.

Die Ausstellung war relativ sehr reichlich besetzt. Es beteiligten sich im ganzen 42 Lehrlinge (darunter 2 Gehilfen) mit ihren Arbeiten, und zwar waren es Bildhauer, Nagelschmiede, Sattler, Schlosser, Schmiede, Schneider, Schuster, Steinmeße, Bau- und Möbeltischler. Die einzelnen Gewerbe waren selbstverständlich verschieden stark vertreten und auch die Qualität der Arbeiten stand nicht bei jeder Branche auf der gleichen Höhe. Wenn ich nun hier eine kurze Charakteristik der ausgestellten Objekte, beziehungsweise der Gesamtleistungen in dem betreffenden Gewerbe zu geben versuche, möchte ich vor allem vorausschicken, daß ich hiebei dem Entwurf des in Betracht kommenden Stückes nur eine untergeordnete Rolle zuweise. Der Lehrling ist in den seltensten Fällen in der Lage, eine Zeichnung selbständig zu entwerfen und zu detaillieren. Er ist bei seiner Arbeit meist auf das Muster angewiesen, das ihm der Meister zurechtlegt, und man kann ihn für den Entwurf nicht verantwortlich machen. Deshalb muß bei der Beurteilung derartiger Arbeiten in erster Linie die technische Durchführung, der Sinn für Exaktheit und Nettigkeit in Betracht kommen.

Die Bildhauerarbeiten umfaßten diverse Studien in Ton und Gyps, Kartuschen und Konsolen in Holz. Es waren durchwegs hübsche Leistungen mit wohltuenden modernen Anklängen. Der Umstand, daß ein erster und ein dritter Preis auf die drei Aussteller entfiel, dürfte für die Richtigkeit meines Urteiles sprechen.

Die Nagelschmiede aus Kropp und Steinbüchel waren zahlreich vertreten. Sie stellten ein komplettes Tableau ihrer Arbeiten aus. Ketten und Kettenglieder, große und kleine Nägel, nett zusammengestellt, zeigten dem Besucher, was ein junger Nagelschmied leisten kann. Manche Stücke, an denen der Nichtschmied achtlos vorbeigeht, überraschten durch eine ungewöhnliche Fertigkeit und eine so innige Vertrautheit mit dem Material, daß sie sofort auffallen mußten. Unter den Ausstellern befanden sich auch Mädchen, von denen eine mit einem dritten Preise bedacht wurde.

Das Sattlerhandwerk hatte nur einen Aussteller ins Treffen geschickt, und es ist deshalb kaum möglich, aus dieser einzigen Arbeit einen Schluß auf die Leistungsfähigkeit dieses Gewerbes im Radmannsdorfer und Beldezer Bezirke zu ziehen.

Ehrenvoll präsentierten sich die Schlosser. Sie stellten einen kompletten Sparherd, eine Dezimalwaage, diverse Gitter, einen Regenschirmständer, Sparherdbestandteile und Ofentüren aus. Man kann ohne Übertreibung sagen, daß dieses Gewerbe auf einer bedeutenden Stufe steht. Es waren Stücke vorhanden, welche auch auf einer hauptstädtischen Ausstellung ihren Platz behauptet hätten. Richtige Materialbehandlung, korrekte Verbindungen und exakter Feilenstrich bewiesen, daß die betreffenden Lehrlinge bei guten Meistern untergebracht sind. Wenn ich noch erwähne, daß einige Arbeiten auch mit Detailzeichnungen begleitet waren, was einen besonders günstigen Eindruck machte, so glaube ich mit diesen kurzen Worten die Schlosser von Radmannsdorf, Kropp und Beldest als tüchtige, aufstrebende Meister genügend charakterisiert zu haben. — Ein Gehilfe bekam seitens der Jury einen ersten Preis zugesprochen.

Schmiedearbeiten waren nicht gerade reichlich vorhanden. Ein präparierter Pferdehuf mit Hufeisen darf als die schönste Schmiedearbeit bezeichnet werden und lobt den Aussteller und seinen Meister.

Die Schneider und Schuster können mit ihren Objekten wohl auch sehr zufrieden sein. Anwesende Fachmänner versicherten, daß die exponierten Arbeiten sehr hohen Anforderungen genügen, und daß namentlich diverse Bekleidungsstücke sowohl was Schnitt als auch Ausführung anbelangt, jede großstädtische Konkurrenz bestehen würden. Ein Schneiderlehrling erhielt auch einen ersten Preis zuerkannt.

Die Steinmearbeiten waren durch zwei Aussteller vertreten. Ein Grabdenkmal und ein Vasenpostament, moderne Entwürfe, mit viel Fleiß und sicherer Hand behandelt. Sie machten dem Meister — es ist derselbe, der auch die Bildhauerlehrlinge ausbildete — alle Ehre und bestätigten seinen alten Ruf.

Recht stattlich fanden sich auch die Tischler ein. Eine Kreuztür, Waschtische, Nachtkästchen, Tisch-

chen, Stühle usw. ließen erkennen, daß in diesem Gewerbe auch ein reges Interesse für die Ausstellung herrschte. Neben guten Arbeiten befanden sich auch Stücke, welche minder befriedigten. Es liegt in der Natur der Sache, daß beim Tischler die Auswahl des Holzes, der Zusammenbau, namentlich aber die Exaktheit und Reinlichkeit der Vollendungsarbeiten eine besondere Rolle spielen und daß der Anfänger hier mit größeren Schwierigkeiten zu kämpfen hat, als bei manchen anderen Gewerben. Deswegen sind meine Bemerkungen nicht als Tadel, sondern als ein Fingerzeig aufzufassen, in welcher Richtung die Ausbildung unserer Tischlerlehrlinge besonders zu fördern wäre.

Der große Zeichenaal der neuen Volksschule, in welchem die Ausstellung untergebracht war, beherbergte neben den Lehrlingsarbeiten auch eine reichhaltige Ausstellung der zeichnerischen Resultate der gewerblichen Fortbildungsschulen in Radmannsdorf und Beldest. Es ist nicht meine Aufgabe, auch diese Arbeiten hier einer Besprechung zu unterziehen. Es sei mir nur die Bemerkung gestattet, daß die exponierten zahlreichen Zeichnungen höchst respectable Leistungen darstellten und sich durch Reinheit, korrekte Ausführung und glückliche Auswahl der Vorbilder ebenbürtig den Arbeiten der besten gewerblichen Fortbildungsschulen des Landes anschließen; namentlich die Details bewiesen durch moderne Motive und werkstättenmäßige Behandlung, daß der Unterricht in der Hand geschulter, mit den jetzigen Bedürfnissen des gewerblichen Lebens vertrauter Kräfte ruht.

So zeigte uns die zweite Lehrlingsarbeitenausstellung unserer Heimat, daß wir auch auf dem flachen Lande über achtungsgebietende gewerbliche Kräfte verfügen und daß die erzieherische Arbeit, welche durch die Veranstaltung derartiger Ausstellungen bezweckt wird, auch bei uns einen fruchtbaren, dankbaren Boden findet. Indem ich das geehrte Ausstellungskomitee in Radmannsdorf zu seinen Erfolgen bestens beglückwünsche, spreche ich im Interesse unseres Gewerbestandes den Wunsch aus, daß die Lehrlingsarbeitenausstellungen von nun an einen ständigen Platz in der Fortbildung und Erziehung des gewerblichen Nachwuchses unserer Heimat erringen und behaupten mögen!

Jahreshauptbericht über den Zustand des Volksschulwesens in Krain

am Schlusse des Schuljahres 1903/1904.

(Fortsetzung.)

12.) Die Wiederholungsschule hat die praktischen Bedürfnisse der Landbevölkerung zu berücksichtigen.

13.) Über Elternabende.

14.) Der Unterricht in der Erdkunde auf der Oberstufe.

15.) Der Brief, methodische Behandlung für die Oberstufe (in zwei Konferenzen).

Zur Ausarbeitung der Themen unter gewissenhafter Benützung der einschlägigen literarischen Behelfe wurden alle Konferenzmitglieder verpflichtet, die Elaborate von den Bezirksschulinspektoren vor der Konferenz zu fertigen.

Überdies wurden an drei Orten anlässlich der Bezirkslehrerkonferenzen Musterlektionen aus dem Zeichnen und dem Sprachunterrichte abgehalten, bei denen alle Konferenzmitglieder hospitierten.

e) Lokallehrerkonferenzen, Musterlektionen und Hospitierungen. Anlässlich der Lokallehrerkonferenzen wurden an mehrklassigen Volksschulen 186 schriftlich ausgearbeitete Vorträge über methodische Fragen und pädagogisch-didaktische Themen gehalten und überdies in verschiedenen Bezirken 169 Probelektionen veranstaltet, bei denen die Lehrer und Lehrerinnen der Nachbarschulen hospitierten.

Am rührigsten in dieser Beziehung sind die beiden Bezirke Gurtsfeld und Litali.

d) Die Lehrervereine. Die Haupttätigkeit derselben konzentriert sich jedoch auf den Kampf um die wirklich dringende Regelung der Dienstesbezüge und auf die Erörterung von Ständefragen. Bezeichnend ist, daß in allen Lehrervereinen im Berichtsjahre nur 7 Vorträge über pädagogisch-didaktische Themen gehalten wurden.

e) Die Fachzeitschriften: „Blätter zur Förderung des Abteilungsunterrichtes“, „Popotnik“, „Slovenski učitelj“ und „Laibacher Schulzeitung“ sowie die mitunter vortrefflichen Publikationen des rührigen Vereines „Slovenska šolska Matica“.

Auch die vom Bezirksschulinspektor Anton Maier verfaßten Hilfsbücher für den Anschauungsunterricht und die Realien, die vom Bezirksschulinspektor Rud. Stiasny veröffentlichten „Zbirke učnih slik po danih hospitačijah“ und die vom Lehrer J. Levec herausgegebenen „Lepopisne vaje“ leisteten vortreffliche Dienste. (Fortsetzung folgt.)

Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers.

— (Anlässlich des Allerhöchsten Geburtsfestes Seiner k. und k. Apostolischen Majestät) zelebrierte gestern um 10 Uhr vormittags Seine fürstbischöfliche Gnaden der Herr Fürstbischof Dr. Anton Bonaventura Jeglič in der Domkirche ein feierliches Hochamt mit Te Deum, welchem Seine Erzellenz der Herr Landespräsident Baron Hein mit den Staatsbeamten aller Ressorts, Herr Landeshauptmann Otto Edler v. Detela mit Herrn Landesauschussbeisitzer Grasselli, die in der Garnison anwesenden Offiziere, Vertreter der Stadtgemeinde Laibach, der Notariats-, Advokaten-, Handels- und Gewerbekammer, sowie sonstiger autonomer Behörden und von Vereinen, zahlreiche Offiziere und Beamte des Ruhestandes und sonstige zahlreiche Andächtige beiwohnten. In der für die Hofwürdenträger reservierten Bank hatte der k. u. k. Kämmerer Anton Freiherr von Codelli-Fahrenfeld Platz genommen. Die Hauptmomente der heiligen Handlung wurden durch Kanonenschüsse salutiert. Nach dem Festgottesdienste erschienen bei Seiner Erzellenz dem Herrn k. k. Landespräsidenten mit der Bitte, ihre alleruntertänigsten Glückwünsche an die Stufen des Allerhöchsten Thrones gelangen zu lassen: Herr Landeshauptmann Otto Edler von Detela namens des Landes und der Landwirtschaftsgesellschaft für Krain, die Vertreter der Stadtgemeinde, der Advokaten-, Notariats- und Handels- und Gewerbekammer, des Vinzenz-Bereines, des Roten Kreuz-Bereines und des Veteranenkorps in Laibach. — Aus dem ganzen Lande laufen Berichte über die besonders festliche Begehung des g-strigen Tages ein.

— (Spende.) Anlässlich des 75. Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers hat Herr Bürgermeister Sribar dem städtischen Armenfonde den Betrag von 100 K zugewendet.

— (Die Domkonferenz des St. Vinzenzvereines) hat anlässlich des Allerhöchsten Geburtsfestes Seiner Majestät des Kaisers ihre Armen wie alljährlich mit Gebäck beteilt, welchen Gaben der Präses aus eigenem einen halben Liter Wein für jeden Armen beifügte, wobei er die Beiteilten aufforderte, des geliebten Landesvaters im Gebete zu gedenken.

— (Aus Adelsberg) wird uns geschrieben: Das Allerhöchste Geburtsfest Seiner Majestät des Kaisers wurde hier in überaus festlicher Weise begangen. Am Vorabend war der Markt prachtvoll illuminiert und beslaggt. Die Musik des hier weilenden k. und k. Infanterieregiments Nr. 97 durchzog den Markt mit klingenden Spielen und brachte je ein Musikstück vor den Wohnungen des k. und k. Generalmajors Herrn W. Schemua, des k. und k. Obersten Herrn R. v. Wagner, des Amtsleiters der k. k. Bezirkshauptmannschaft, Herrn Lapajne, und des Bürgermeisters, Herrn Pikel, zum Vortrage. Am Tage des Allerhöchsten Geburtsfestes fand um 5 Uhr morgens die Tagreveille und um 8 Uhr früh eine Feldmesse statt, welcher auch eine Abordnung der hiesigen Staatsbeamten, der Bürgermeister und zahlreiche Andächtige beiwohnten. Um 9 Uhr vormittags wurde in der Pfarrkirche ein Hochamt mit Te Deum zelebriert, an dem sämtliche Beamten, die Vertreter der Marktgemeinde und der Ortsvermögensverwaltung, dann die freiwillige Feuerwehr mit Fahne und zahlreiche Andächtige teilnahmen. — Um 1 Uhr nachmittags fand in der Offiziersmesse des 97. Infanterieregiments ein Bankett statt, welchem der Amtsleiter der k. k. Bezirkshauptmannschaft, Bezirkskommisär Herr Stephan Lapajne, der Pfarrdechant, Herr Franz Gornik, k. k. Finanz-Sekretär Herr Franz Gerstenmayer, k. k. Gerichtsadjukt Milan Dolenc als derzeitiger Leiter des k. k. Bezirksgerichtes und Bürgermeister Herr Gregor Pikel beigezogen wurden. — Nach dem vierten Gange sprach Generalmajor Schemua den Toast auf Seine Majestät, der von allen Anwesenden begeistert afflamiert wurde.

— (Aus Gottsche) wird uns gemeldet: Am Vorabend des Allerhöchsten Geburtstages brachte die Feuerwehrmusik dem Herrn Bezirkshauptmann eine Serenade, wobei die Volkshymne gespielt und vom zahlreich angesammelten Publikum lebhaft jubelt wurde. Die Stadt war festlich beslaggt. Am Festtage fand in der Pfarrkirche ein vom Laibacher Dompfarrer, Herrn Josef Erker, unter Assistenz zahlreicher Priester zelebriertes Hochamt statt, dem die Beamtschaft, das hier am Durchzuge befindliche k. und k. Militär, die Gemeindevertretung, die Vereine und Korporationen und ein zahlreiches Publikum anwohnte. Nach dem Hochamte erschienen der Herr Bürgermeister Loy mit den Gemeinderäten, dann der Pfarrdechant, Herr Ferdinand Erker, mit der Geistlichkeit, eine Deputation der hiesigen freiwilligen Feuerwehr, der Lehrkörper des Gymnasiums, der Nachschule und der Volksschule beim Herrn Bezirks-

hauptmann und brachten die Bitte vor, die ehrfurchtsvollsten Glückwünsche und die Versicherung der unverbrüchlichsten Treue und Ergebenheit an die Stufen des Allerhöchsten Thrones gelangen zu lassen.

— (Aus Littai) wird uns geschrieben: Das 75-jährige Geburtsfest Seiner Majestät des Kaisers wurde in unserem Markte durch ein solennes Hochamt mit Te Deum, welches der hochwürdige Herr Pfarrdechant, Anton Zlogar, unter Assistenz von drei Geistlichen in der hiesigen Filialkirche zelebrierte, gefeiert. Dem Hochamte wohnte außer der Beamtschaft und andern Korporationen ein zahlreiches Publikum an. Der Markort Littai wie auch die angrenzende Ortschaft Grazdorf prangten im Flaggen- und Schmucke.

— (Aus Treffen) wird uns berichtet: Anlässlich des Geburtstagesfestes Seiner Majestät des Kaisers wurde in der hiesigen Pfarrkirche vom Herrn Dechanten Johann Nagode ein solennes Hochamt zelebriert, dem die k. k. Gerichts- und Steueramtsbeamten, die k. k. Gendarmerie, die freiwillige Feuerwehr und die Ortsbewohner beiwohnten. Am Schlusse wurde vom Kirchenchore die Kaiserhymne intoniert und von den Anwesenden stehend angehört. Mehrere Häuser trugen Flaggen- und Schmuck.

— (Aus Töplitz in Unterfrain) wird uns berichtet: Die 75. Wiedertekehr des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers wurde hier auf die feierlichste Weise begangen. Am Vorabend wurde sie mit einer allgemeinen Beleuchtung, wobei die Feuerwehr mit Lampionen ausrückte und der Sängerkor die Volkshymne sowie slovenische Lieder zum Vortrage brachte, brillant eingeleitet. Am 18. August wurde um 9 Uhr vom Ortspfarrer, geistlichen Räte Herrn Johann Podboj, ein solennes Hochamt abgehalten, woran das k. und k. Militär, die Feuerwehr und die Kurgäste, darunter mehrere höhere Offiziere und Beamte, mit den Notabilitäten des Ortes teilnahmen. Die Kirchenfeier wurde durch den schönen Gesang am Chore, mit Orgel- und Instrumentalbegleitung, in außerordentlicher Weise gehoben. Abends fand ein Konzert des Rudolfswerter Orchesters statt.

— (Kaiserfest.) Wie bereits gemeldet, wird die hiesige Ortsgruppe der k. k. Post- und Telegraphenbediensteten anlässlich des 75. Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers morgen um 1/2 12 Uhr vormittags einer hl. Messe in der Peterskirche beiwohnen und nachmittags in der Restauration des Herrn Conzel (Rosenbüchl) ein großes Waldfest veranstalten, dessen Reinertragnis dem Gesangschor der k. k. Post- und Telegraphenbediensteten sowie dem Krankenfonde gewidmet ist. Angesichts des edlen Zweckes wird sich die Beteiligung am Waldfeste voraussichtlich sehr günstig gestalten, um so mehr als sich die wackeren Post- und Telegraphenbediensteten allseitiger Beliebtheit erfreuen und überdies für das Waldfest ein überaus interessantes Programm festgesetzt wurde.

— (Schalterdienststunden für Sonn- und Feiertage.) Infolge Erlasses der k. k. Post- und Telegraphendirektion in Triest wurden die Schalterdienststunden für Sonn- und Feiertage ab 1. September l. J. nachstehend geregelt: Briefaufgabe von 9 bis 11 Uhr 30 Min. vormittags, Fahrpostaufgabe von 9 bis 11 Uhr 30 Min. vormittags, Kassendienst von 9 bis 11 Uhr 30 Min. vormittags, Telegraphendienst von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags.

— (Die Ausstellung von Meister- und Gehilfenarbeiten) im „Nestri Dom“ wird morgen um 5 Uhr nachmittags mit der Prämienverteilung geschlossen werden. Vom Ausstellungskomitee werden dazu alle Herren Aussteller sowie die Herren Dienstgeber derjenigen Gehilfen eingeladen, die sich an der Ausstellung beteiligen.

— (Slovenischer Alpenverein.) In den Ausschuss der kürzlich in Littai gegründeten Filiale des Slovenischen Alpenvereines wurden nachstehende Herren berufen: Johann Jenko, Stationschef i. R. (Obmann), Johann Demšar, k. k. Steueramtsadjunkt (Schriftführer), Anton Rozlevar, Stationschef, und Ferdinand Ros, Landtagsabgeordneter für Steiermark, als Ausschussmitglieder.

— (Zirkus Lipót.) Gestern überraschte die Zirkusunternehmung das in stattlicher Zahl erscheinene Publikum mit einem neuen, sehr abwechslungsreichen Programm, das nicht nur an die Beifall klatschenden Hände, sondern auch an die Lachmuskeln große Anforderungen stellte. Ganz neu waren die plastischen Stellungen zu Pferde, das Preismateurreiten, das braufende Lachsalben entlockte, ferner „Der chinesische Zeitvertreib“ und der mit großer Eleganz und Akkuratess von den Geschwistern Könyöt ausgeführte Jockey-Akt. Monj. Sandroso fesselte die Zuschauer durch seine unglaublichen Gliederverrenkungen. — Heute findet die erste Gala-Parforce-Vorstellung statt und empfiehlt sich dem zirkuslustigen Publikum durch vier Premieren, z. B. „Taran-tella“, ausgeführt von sechs Damen, „In Feuer und

Flammen“ (letzteres ein Saisonschlager des Zirkus A. Schumann, geritten von M. Masini) usw.

— (Ein Konzert der Laibacher Vereinskappelle) findet heute im „Schweizerhause“ statt. Anfang 7 Uhr abends, Eintritt frei.

— (Der Schlussstein der Wocheinerbahn.) Wie aus Wocheiner-Bellach gemeldet wird, wurde gestern in dem 1300 Meter langen oberen Tunnel der Wocheinerbahn der Schlussstein gesetzt.

— (Todesfall.) Herr Johann Schischek, früher Lehrer an der Handelslehranstalt hier, ist im Leoninum gestorben und wird heute nachmittags um 3 Uhr von dort aus begraben werden.

— (Todesfall.) In Graz starb vorgestern Herr Jan Macák, k. k. Evidenz-Oberinspektor i. R., im 67. Lebensjahre. Der Verbliebene hatte längere Zeit auch in Laibach gedient und sich durch sein fortiliantes Wesen Sympathien in den weitesten Kreisen erworben.

— (Plötzlich gestorben.) Am 17. d. M. ist in Bad Brunnal bei München der Gymnasialprofessor und Zeichenlehrer am Rudolfswerter Staatsgymnasium, Herr Hugo Skopal, plötzlich gestorben. Herr Skopal stand im Begriffe, sich in der kommenden Woche zu verheiraten.

— (Tödlicher Fall.) Der 39-jährige Fuhrmann Anton Lebau zachte am 16. d. M. abends im Gasthause der Frau Maria Makovič in Zdrja. Beim Verlassen des Wirtshauses trat er so unglücklich über die Schwelle, daß er mit aller Wucht auf das steinere Pflaster fiel und sich am Kopfe sehr bedeutende Verletzungen zuzog, denen er am 18. d. M. erlag.

— (Der Turnverein Sokol in Zdrja) veranstaltet am 20. d. M. im Garten des Herrn Jan Gruden in Zelični Brh ein Volksfest mit öffentlichem Schauturnen. Programm: 1.) Musik. 2.) Gesang. 3.) Tanz. 4.) Turnen: a) Übungen am Barren, b) Gruppen. 5.) Lotterie. 6.) Kunstfeuer. 7.) Allerlei. Die Musik besorgt der Musikklub aus Zdrja. Anfang 1/4 Uhr nachmittags Eintrittsgebühr 20 h. Im Falle ungünstiger Witterung findet die Unterhaltung am 27. d. M. statt.

— (Der Nebenstand und Weinhandel im krainischen Wippachtale.) Obwohl auch heuer die Wippacher Weingartenbesitzer mit verschiedenen Nebenfeinden und Witterungskalamitäten zu kämpfen hatten, stehen die Weingärten, mit wenigen Ausnahmen, recht schön und die Traubenreife schreitet normalmäßig vor. Nachdem gestern ein tüchtiger, langersehnter Regen den Boden gut anfeuchtete, werden die Wippacher Besitzer, falls keine Gewitter eintreten, eine quantitativ und qualitativ befriedigende Weinfestung haben. Letzteres ist um so mehr zu wünschen, als sowohl die Obstbäume als auch infolge der langandauernden Dürre die Felder und Wiesen einer schwachen Ertrag lieferten. — Sehr flau ist hingegen der Weinhandel. In Goče, Slap, St. Weit, Podaga und in Lože sowie im Markte Wippach selbst sind noch mehrere Tausend Hektoliter guten, nach neuer und alter Methode hergestellten Tischweines zu bekommen. Wegen der nahenden Wein-ernte sehen sich viele Besitzer genötigt, ihre Ware zu sehr mäßigen Preisen abzugeben, um das Geschirr für den neuen Wein vorzubereiten. Weine, die im Frühjahr mit 36 bis 44 K per Hektoliter bezahlt wurden, werden jetzt mit 32 bis 40 K feilgeboten. — Für die jetzige Saison wohl ein sehr bescheidener Preis! Das bei den hiesigen Wirten leider eingebürgerte Vorurteil, die Wippacher Weine seien im Sommer unhaltbar, entbehrt nach unserer Erfahrung jeder Grundlage. Weine, die in den Wippacher Kellern die heurige Zulibize gut ausstanden haben, werden um so eher in anderen älteren, unterirdischen Kellern ihre Standhaftigkeit erhalten. — Einen großen Weinexport der Wippacher Weine nach außen besorgt die schon seit Jahren bestehende Wippacher Genossenschaft. Um jedoch den Weinabsatz noch mehr zu fördern und den Weinhandel mit Wippacher Weinen zu heben, haben sich heuer etliche bessere, unternehmungslustige Weinbergbesitzer zusammengetan, an deren Spitze der Bürgermeister von Wippach, Herr Anton Grobatin und Herr A. Mercina stehen. Sie bemühen sich, die Besteller nach Möglichkeit mit erstklassigen reintonigen Weinen zu befriedigen, um ständige Kundschaften zu erwerben. Die guten Erfolge dieser neuen Unternehmung sind bereits sichtbar. Die meisten dieser Weine werden einstweilen in Innerfrain selbst verbraucht, doch gehen große Quantitäten auch nach Oberfrain, Kärnten und ins Sionotal ab.

* (Eingebracht) wurde der am 7. Juli entwiclene Zwängling Josef Vergoč. Er war in Fiume verhaftet worden.

* (Warnung vor der Auswanderung nach Britisch-Südafrika, Benguela und Angola.) Laut einer dem k. k. Ministerium des Innern zugekommenen Mitteilung wird vor der Auswanderung nach den genannten Ländern deshalb gewarnt, weil nicht bloß in Britisch-Südafrika, son-

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Dr. Varenther. †

Wien, 18. August. Der alldeutsche Abgeordnete Dr. Varenther ist in Freiburg im Breisgau gestern gestorben.

Erhöhung der Honvedpensionen.

Budapest, 18. August. Ministerpräsident Baron Fejervary hat anlässlich des 75. Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers eine Erhöhung der Stempelpensionen der Honved um 40 bis 50 Prozent angeordnet. Die Pensionerhöhung beträgt beim Oberst 600, Oberleutnant 552, Major 480, Hauptmann 408, Oberleutnant 312 und beim Leutnant 204 K. Die Witwen pensionierter Honveds erhalten die Hälfte der aufgezählten Erhöhungen. Die Pensionen der Feldwebel und ihrer Witwen wurden um 36 K erhöht. Die Erhöhung der Pensionen der übrigen Unteroffiziere sowie der Mannschaft wurde bereits durch den früheren Ministerpräsidenten Tisza veranlaßt.

Der russisch-japanische Krieg.

Portsmouth, 18. August. Es wird immer klarer, daß der richtigste Modus für ein Abkommen, betreffend die zwei Hauptpunkte, und zwar die Übergabe Sachalins und die Bezahlung einer Kriegsschadigung, der folgende wäre: Rußland solle die Oberlehensherrlichkeit über Sachalin an Japan übertragen, vorausgesetzt, daß Japan gleiche Handels- und Fischereirechte an die Untertanen beider Nationalitäten erteile, keine Festungen auf der Insel anlegt und die Insel für Militärzwecke nicht verwendet. Dagegen soll Japan auf eine Entschädigung für die Kriegskosten verzichten und dafür sich mit einer Geldsumme abfinden lassen, die durch die Übergabe der Pachtungen von Port Artur, Liaotung, und der ostchinesischen Eisenbahn und durch die Entschädigung für die Erhaltung der 100.000 russischen Gefangenen sich ergibt.

Portsmouth, 18. August. Sämtliche russische Bevollmächtigte und Delegierte der Friedenskonferenz versammelten sich gestern um Mitternacht beim Minister Witte. Dies war die erste Sitzung seit Beginn der Konferenz, an welcher sämtliche Vertreter Rußlands teilnahmen. Da die vorläufige Beratung der Friedensbedingungen im wesentlichen beendet ist, wurde wahrscheinlich ein Bericht darüber entworfen und nach Peterhof übermittelt. Es verlautet, daß die Ansichten der einzelnen russischen Delegierten voneinander abweichen. Einige befürworten die Abtretung Sachalins, andere treten für die Zahlung einer Entschädigung ein für den Fall, als ein Kompromiß angeboten wird. Niemand aber wünscht, daß in beiden Punkten nachgegeben werde. Die einzige Grundlage für den hier herrschenden Pessimismus ist die Tatsache, daß gestern kein Fortschritt gemacht worden ist. Einer der Bevollmächtigten hat erklärt, daß Artikel 10, der sich auf die internierten Kriegsschiffe bezieht, nur deshalb zurückgestellt worden sei, weil beide Teile die Zurückstellung in Anbetracht der Tatsache, daß die strittigen Hauptpunkte der Konferenz noch bevorstehen, vorzogen.

Paris, 18. August. „Echo de Paris“ meldet aus Petersburg, daß der Minister des Äußern Graf Lambdorsdorff dem Zaren sein Demissionsgesuch eingereicht habe, weil die von ihm befürwortete Entsendung Wittes nach Portsmouth nicht die gewünschten Ergebnisse geliefert und die Friedenspolitik allgemeinen Schiffbruch gelitten habe. Der Kaiser habe sich die Entscheidung vorbehalten.

Opfer der Berge.

Genf, 18. August. Infolge Sturzes von Eisblöcken am Montblanc wurden zwei Touristen, Frisch aus Heilbronn und Müller aus Baden, getötet. Die Leiche des Touristen Frisch wurde bereits gefunden.

Erdbeben.

Foggia, 18. August. Heute um 5 Uhr 6 Minuten früh wurde ein starkes Erdbeben verspürt, das neun Sekunden dauerte.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Bachmann, Dr. Ad., Prager Studien aus dem Gebiete der Geschichtswissenschaft, Heft 11, K 2. — Wischer Friedr. Theod., Shakespears-Vorträge, 6. Bd., K 9.60. — Herz W., Gesammelte Abhandlungen, K 12. — Kesseler W., Moderne Handelsbetriebslehre, K 2.40; gbd. K 3. — Chenaux-Repond J., Die doppelte Buchführung, K 1.80. — Weinberg G., Englische Handelskorrespondenz, gbd. K 3. — Huber, Prof. Th., Wie liest man eine Bilanz? K 1.20. — Ave Maria-Kalender 1906, K 1.60. — Lanner Dr. A., Die wissenschaftlichen Grundlagen des ersten Rechunterrichts, K 1.20. — Pindur J., Einführung in die Praxis des modernen

bern auch in Angola und Benguela (Westafrika) die Arbeitsverhältnisse derzeit ungünstig sind und infolgedessen Auswanderer kaum Aussicht haben, daseibst entsprechenden Erwerb zu finden.

(Ein Wunderkorb.) Als die Fertige die Besitzerin Marie Dobravec aus Podreber nach Hause kam, fand sie in ihrem Korb unter anderen Gegenständen ein Portemonnaie mit einem Geldebetrage. Wie das Geld in den Korb gekommen ist, kann die Bäuerin nicht enträtseln. Das Geld hat die Finderin bei der Polizei deponiert.

(Rohheit.) In einer der verflorenen Nächten haben einige rohe Burschen den beim Kolesiabade befindlichen Brückensteig am Geländer beschädigt und hiedurch der Stadtgemeinde einen Schaden von etwa 10 K verursacht. Dem Badepächter Matebze warfen die sauberen Helden alle im Freien stehenden Tische und Stühle um.

(Gebet acht auf die Kleinen!) Als vorgestern nachmittags der Knecht Anton Krajssek mit einem bespannten Wagen durch die Radetzkystraße fuhr, lief ihm aus einem Hause der zweijährige Franz Dgorelec direkt in den Wagen. Da der Knecht langsam und vorsichtig fuhr, erlitt das Kind glücklicherweise nur einige Hautabschürfungen am linken Bein.

(Feuer infolge Blitzschlages.) Bei dem gestern nachmittags niedergegangenen Gewitter schlug der Blitz in die angefüllte Garbe des vulgo Simonček in Rudnik ein, die total abbrannte.

(Aus dem Elternhause entwichen.) Ist die Fertige der 9jährige Besitzersohn Anton Zdesar aus Rozarje.

(Gefunden) wurde ein Geldebetrage von 110 K.

(Verloren) wurde ein Zwanzigfrenen-Goldstück und Kleingeld in gleich hohem Betrage.

Musica sacra

in der Domkirche.

Sonntag, den 20. August (Joachim, Vater der Jungfrau Maria), Hochamt um 10 Uhr: Missa O clemens, o pia, o dulcis Virgo Maria von Dr. Joh. Benz, Graduale Dispersit von Anton Foerster, Offertorium Gloria et honore von Utto Kornmüller.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag, den 20. August (Heil. Joachim), um 9 Uhr Hochamt: Messe zu Ehren des heil. Antonius von Padua in A-moll von J. G. Zangl, Graduale Dispersit von Anton Foerster, Offertorium Gloria et honore, Choral, nachher Laudate Dominum von Dr. Fr. Witt.

Denselben Tag um 11 Uhr Pontifikalamt: Vierte Messe in F-moll und F-dur von Mor. Brosig, Graduale Dispersit von Anton Foerster, Offertorium Gloria et honore von Mor. Brosig. Vor dem Pontifikalamte Ecce sacerdos von Dr. Fr. Witt, nach demselben Te Deum laudamus von L. Belar, Tantum ergo und Genitori von Fr. Gerbič.

Theater, Kunst und Literatur.

(Slovenski Trgovski Vestnik.) Inhalt der 8. Nummer: 1.) Dr. R. Marn: Die Bedeutung Dalmatiens für den österreichischen Handel. 2.) Dr. Konrad Bodusek: Über Konfursje. 3.) Die Handels- und Gewerbekammer für Krain. 4.) R. Reglič: Über Börsensancen. 5.) Dr. Kermavner: Die rechtliche Bedeutung der kaufmännischen Buchführung. 6.) Verschiedene Mitteilungen. 7.) Vereinsnachrichten. 8.) Inserate.

(Der Kunstwart.) Rundschau über Dichtung, Theater, Musik und bildende Künste. Herausgeber Ferdinand Avenarius. Verlag von Georg D. W. Callwey in München. (Vierteljährlich 3 Mark 50 Pfg., das einzelne Heft 70 Pfg.) — Inhalt des zweiten Augustheftes: Die Übersetzung französischer Kunst in Deutschland. Von Moeller van den Bruck. — Aufgaben des modernen Theaters. 2. Von Karl Sagemann. — Das Violoncell im Hause. Von Hermann Cramer. — Die „Kleine Presse“. Von Hermann Häfker. — Sprechsaal: In Sachen „Karneval“, Gedichte von Artur Boden. — Rose Blätter: Aus Wilhelm Fischers „Lebensmorgen“. — Rundschau: Cassandra. Vom Kampfe gegen die Schundliteratur. Kleists Grab. Neue Bücher über Schauspieler und Schauspielkunst. Wie's gemacht wird. Musikalische Logik. Kompositionen von August Reuß und Volkmar Andreae. Rhythmischer Gesang. Konzertsolisten. Tanzweisen aus Glud. Eduard Leonhardi †. Münchener Kunstausstellungen. 2. Bauordnungsünden. 2 Naturgeschichtliche Hilfsbücher. — Bilderbeilagen: Claude Monet, Londoner Brücke; Hermann Lash; Bachlandtschaft; Ludwig von Hofmann, Schwemmerreiter. — Notenbeilage: August Kühnel, Stücke für Violoncell.

Rechenunterrichtes, K 1. — Zeda Umberto, Elektrische Glockensignale, Telephone und Blitzableiter, K 2.20. — Andes L. Edg., Die Fabrikation der Stiefelwäpche, K 4.40. — Husnit J., Die Heliographie, K 5. — Koller, Dr. Th., Handbuch der Spezialitätenindustrie, K 6.60. — Scherer R., Das Kastein, K 3.30. — Der Stein der Weisen, 18. Jahrgang, 1. Quartalband, K 3.60. — Bachmann, Dr. Ad., Österreichische Reichsgeschichte, K 7. — Dzieduszycki, Dr. Graf Adalbert, Das Gemüt, eine Erörterung der Grundlagen der Psychik, K 4.80. — Robant A. v., Sabina Jäger, K 2.50. — Wolff, Dr. M. Freiherr v., Untersuchungen zur Venezianer Politik Kaiser Maximilian, K 4.

Schumann G., Usama ibn Munkidh, K 9. — Gargas, Dr. S., Volkswirtschaftliche Ansichten in Polen im 17. Jahrhundert, K 5. — Führer durch die Wachau, K 1.20. — Führer durch das Donautal von Melk bis Grein und Bad Kreuzen, K 1.20. — Straß Rud., Du und ich, K 2.40. — Wolf Rich., Santina und anderes Römische, K 1.20. — Laverenz Viktor, Eine lustige Orientfahrt, K 2.40. — Die italienische Universitätsfrage in Österreich, eine deutsche Stimme aus dem Riffenlande, K 40. — Zeho, Dr. C., Bademeikum für den Hausbesitzer, K 1. — Wiesner, Prof. Dr. J., Jan Ingen-Housz, sein Leben und sein Wirken als Naturforscher und Arzt, K 7.20. — Magnus, Dr. P., Die Pilze, K 22.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongregplatz 2.

Verstorbene.

Am 16. August. Josef Staudacher, k. k. Regierungsrat i. R., 83 J., Domplatz 17, Catarrh. gastro intestin., Marasmus senilis.

Am 17. August. Anton Bangerer, Besitzersohn, 7 Mon., Slovca 12, Fraisen. — Johann Sonc, Tischler, 64 J., Karungasse 6, Lungentuberkulose. — Helena Bukovic, Ausbacherin, 65 J., Ambrozplatz 2, Schlagfluß.

Im Zivillspitale:

Am 16. August. Johanna Merkton, Arbeiterstgattin, 34 J., Tetanus.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 6 columns: August, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Rows for 18th and 19th August.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 17.8°, Normal 18.6°.

Gestern nachmittags starkes Gewitter.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funfel.

Advertisement for 'Sarg's faste & füllsige Glycerin-Seife' with text 'macht die Haut weils u. zart. Überall zu haben.' and a small illustration.

Advertisement for 'New Departure' bicycles with text '(2832) 3-3 Radler, absteigen. Lebensgefährlich! Man beachte den Namen aber ich mit New-Departure Freilauf - Bremsnabe. 2,000.000 im ganzen verkauft, 500.000 allein im Jahre 1904. Durch jede Fahrradhandlung zu beziehen.'

Advertisement for 'MATTONI'S GIESSHÜBLER' with text 'alkalisches SAUERBRUNN bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh. (3308) Niederlage bei den Herren Michael Kastner und Peter Lassnik in Laibach.'

Die (3746) 55 Adler-Apotheke in Laibach (Stadt)

gegenüber der Schusterbrücke Bestand über 300 Jahre Inhaber: Mr. Ph. Mardetschläger, Chemiker hält stets am Lager alle neuen Medikamente sowie alle in- und ausländische Spezialitäten...

Eine neue Parkettbodenwische. Die mißlichen Begleiterscheinungen sämtlicher Terpentinbodenwischen, als: die Unmöglichkeit des Naßwischens der Böden, das Abschleifen mit Stahlspänen, sowie der tagelang sich bemerkbar machende, vielen Leuten unangenehme Terpentinölgeruch...

Modewarenhaus Heinrich Kenda, Laibach.

Wichtige Nachricht für Damen!

Es ist mir gelungen, die Vertretung einer der grössten und hervorragendsten Smyrna-Teppichfabriken unter besonders günstigen Bedingungen zu übernehmen, so zwar, dass ich in die Lage versetzt bin, diesen Artikel zu Fabrikspreisen zu liefern.

Die Qualität dieser handgeknüpften Smyrna-Teppiche ist unverwundlich und sind diese derart dicht und dick, dass der Schall des Trittes vollkommen gedämpft wird, und darum werden für elegante, moderne Wohnungen heute mit wenigen Ausnahmen nur noch

Smyrna-Teppiche

verwendet. Man kann mit Recht behaupten, dass der Smyrna-Teppich heute unstreitig die beliebteste, angenehmste, modernste und zugleich aber auch die dauerhafteste Teppichgattung ist.

Smyrna-Teppiche werden in jeder Grösse geliefert; auch ist dies die einzige richtige Sorte zum Belegen ganzer Räume.

Indem ich hiemit höflichst zur Besichtigung meiner reichhaltigen Kollektion einlade, erlaube ich mir zu bemerken, dass ich selbe auf Wunsch auch ins Haus schicken kann.

Hochachtungsvoll Heinrich Kenda. (3421) 3-1 (3369)

Depôt der k. u. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1: 75.000. Preis per Blatt 1 K in Taschenformat auf Leinwand gespannt 1 K 60 h.

Jg. v. Kleinmayr & Jod. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Dankfagung. Untätlich der Krankheit, des Todes und Begräbnisses unserer vielgeliebten Gattin, resp. Mutter, Tochter und Schwester, der Frau Pina Penček sind uns so viele Beweise herzlichen Beileides zugekommen, daß wir nicht im Stande sind, sogleich jedem einzeln zu danken.

Kurse an der Wiener Börse vom 18. August 1905.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Öbersen Lose» versteht sich per Stück.

Table with multiple columns: Allgemeine Staatsschuld, Staatsschuld der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder, Eisenbahn-Staatsschuldverschreibungen, Bu Staatschuldverschreibungen abg. d. Eisenb.-Aktien, Boni Staats zur Zahlung übernommene Eisenb.-Prior. Obligationen, Pfandbriefe etc., Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, Diverse Lose, Verzinsliche Lose, Unverzinsliche Lose, Gündere öffentl. Anleihen, Aktien, Banken, Wechsel, Valuten.

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. Los-Versicherung. J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft Laibach, Spitalgasse. Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Parteil. Verzinsung von Bar-Einlagen im Konto-Korrent- und auf Giro-Konto.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 189.

Samstag den 19. August 1905.

(3423) 3. 15.989. Kundmachung. Auf Grund des letzten offiziellen Tierseuchen-Ausweises der Landesregierung in Sarajevo findet die Landesregierung zufolge Erlasses des k. k. Ministeriums des Inneren vom 12. August 1905, Z. 37.437, betreffend den Verkehr mit Vieh aus dem Okkupationsgebiete nach Krain, nachstehende Sperrverfügungen fund-zumachen:

und von untergewichtigen Schweinen aus se u e n f r e i e n Gebieten bleiben auch fernerhin in Kraft. Diese Verfügungen treten am 19. August 1905 in Wirksamkeit. Die hierortige Verfügung vom 17. Juli 1905, Z. 14.002, wird außer Kraft gesetzt. Übertretungen dieser Sperrverfügungen werden nach dem Gesetze vom 24. Mai 1882, R. G. Bl. Nr. 51, geahndet. Transporte, unter welchen auch nur ein an der genannten Seuche krankes Stück ein-langen sollte, werden an die Aufgabestation zurückgewiesen werden. Von der k. k. Landesregierung für Krain. Laibach am 16. August 1905.

St. 15.989. Razglas. Na podstavi zadnjega uradnega izkaza o živinskih kugah deželne vlade v Sarajevu je deželna vlada vsled razpisa c. kr. ministrstva za notranje stvari z dne 12. avgust 1905, št. 34.437, ukrenila razglasiti nastopne zaporne odredbe o prometu z živino iz okupacijskega ozemlja na Kranjsko. Zaradi svinjske kuge je prepovedano nvažati prasiče iz okrajev Banjaluka, Bjelina, Bos. Dubica, Bos. Krupa, Bos. Novi, Derwent, Gradačac, Priedor, Sanskimost, Srebrnica, Tesany in Visoko. Dolocila o uvažanju zaklanih prasičev v nerazsekanem stanju iz okrajev, ki so zaprti

radi okuženja in prasičev pod težo iz k u g e prostih okrajev ostanejo še nadalje v ve-ljavnosti. Te odredbe stopijo dne 19. avgusta 1905 v veljavnost namesto razglasa z dne 17. julija 1905, št. 14.002, ki je s tem razveljavljen. Prestopki teh zapornih odredb se kar-nujejo po zakonu z dne 24. maja 1882, drž. zak. št. 51. Transporti, med katerimi bi se našel tudi samo en na omenjeni kugi bolan prasič, se zavrnejo nazaj na oddajno postajo. Od c. kr. deželne vlade za Kranjsko. V Ljubljani, dne 16. avgusta 1905.